

Plädoyer für die Lektüre neulateinischer Texte/Autoren am Beispiel von Michael von Albrecht, *Litterarum Latinarum lumina. Colloquiis et epistulis evocata* / Leuchten lateinischer Literatur in Gesprächen und Briefen¹

Im Folgenden möchte ich einige Argumente für die Beschäftigung mit neulateinischen Texten und für die Lektüre im Unterricht präsentieren. Um es vorwegzunehmen, es geht nicht darum, die antiken Texte zu marginalisieren und stattdessen Texte aus der Neuzeit zu behandeln. Ohne gründliche Kenntnisse der klassischen, vor allem römischen, Autoren und Texte wären die Schriftsteller:innen der Neuzeit nicht in der Lage gewesen, in dieser Sprache qualitativ hochstehende Texte zu verfassen. Daraus folgt, dass man die antiken Vorbilder kennen muss, um den Wert der neulateinischen Opera einschätzen zu können. Man kann auf ein Bild der Renaissance zurückgreifen, das zeigt, dass die „modernen“ Autoren auf den Schultern der antiken „Riesen“ sitzen und deren Fähigkeiten und Qualitäten nutzen konnten.² Damit wird die These vertreten, dass es in der damaligen Epoche des Humanismus / der Renaissance das Gefühl eines Erkenntnisfortschritts gab, so dass sich die Menschen dieser Zeit der Vergangenheit überlegen fühlten; mit den Riesen sind die Gelehrten, Dichter und Prosaautoren der Antike gemeint. Das genannte Bild ist bekannt geworden durch Bernhard von Chartres (um 1200), der von Johannes von Salisbury im *Metalogicon* zitiert wird:

Dicebat Bernardus Carnotensis nos esse quasi nanos gigantum umeris insidentes, ut possimus plura eis et remotiora videre, non utique proprii visus acumine, aut eminentia corporis, sed quia in altum subvehimur et extollimur magnitudine gigantea.

(Bernhard von Chartres pflegte zu sagen, dass wir gewissermaßen Zwerge seien, die auf den Schultern von Riesen sitzen, um mehr und entfernter Liegendes als diese sehen zu können, allerdings nicht aufgrund eigener Kraft des Sehvermögens oder der Körpergröße, sondern da wir durch die Größe der Riesen in die Höhe gehoben werden).

Zunächst werde ich auf wichtige Sekundärliteratur zum Thema eingehen und einige Forscherinnen und Forscher namentlich anführen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne die nicht Genannten herabsetzen zu wollen. Ein Blick auf wichtige lateinisch schreibende Dichter der jüngeren Zeit sei ebenfalls erlaubt. Danach versuche ich kurz darzulegen, welche Argumente für die Lektüre solcher Texte sprechen können. Die Beschäftigung mit neulateinischen Autoren und Texten geht bis auf die Zeit des Humanismus und der Renaissance zurück, im 18. und 19. Jahrhundert allerdings wurden solche Publikationen nur nebenbei erforscht.⁴ In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich ein Forscher intensiv mit der neulateinischen Literatur befasst, der allerdings von den Nationalsozialisten in den Selbstmord getrieben wurde, weil er als Jude in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert werden sollte: Georg Ellinger. Von ihm stammt ein bahnbrechendes Werk, das er leider nicht vollenden durfte.⁵ Mit demselben Zeitraum hat sich ein französischer Forscher befasst, nämlich Paul van Tieghem.⁶ Martin Korenjak vermerkt dazu, dass es sich hierbei um die „ersten Darstellungen“ handelt, „die Neulatein als ein eigenes

Forschungsgebiet verstanden. Es ist allerdings bezeichnend, dass diese großartigen Bücher nicht etwa von Universitätsprofessoren, sondern von Gymnasiallehrern geschrieben wurden.⁷ Dies sollte noch lange Zeit so bleiben. Etwas anders gelagert als bei Ellinger war die Situation bei Paul Oskar Kristeller, obwohl auch er Jude war und Deutschland verließ und erst in Italien lebte (ab 1934) und dann in die Vereinigten Staaten von Amerika auswanderte (1939). Er hatte nach dem Abitur verschiedene Fächer studiert, unter anderem Philosophie und Klassische Philologie. Er gilt als anerkannter Humanismusforscher und hat zahlreiche Bücher publiziert.⁸ Ich möchte an dieser Stelle nicht näher auf die Abgrenzung von Humanismus und Renaissance eingehen, sondern verweise auf einige wichtige Publikationen.⁹

Die meisten Studentinnen und Studenten der Klassische Philologie haben sich ausschließlich mit klassischen römischen Autoren beschäftigt, Neulatein war ein Fremdwort. Nur wenige Universitäten hatten und haben Lehrstühle für diesen Forschungszweig, meist in Verbindung mit dem Mittellatein (Berlin, Bonn, Erlangen-Nürnberg, Freiburg/Br., Göttingen, Heidelberg, Jena, Kiel, Köln und München). Auf der Homepage der Universität Bonn werben die Verantwortlichen für das Studium der Mittel- und Neulateinischen Philologie. Mit voller Berechtigung bezeichnen sie als „Geburtsstunde“ dieses jungen Faches den „ersten internationalen Neulateinkongress in Löwen im Jahr 1971.“¹⁰ Jozef IJsewijn, Professor für Klassische Philologie und Neulatein in Löwen, hat diesen Kongress organisiert und 1977 das erste Handbuch für neulateinische Studien veröffentlicht.¹¹ Einige Jahre später hat derselbe Forscher einen erweiterten und umfangreicheren Band herausgebracht,¹² dem

er gemeinsam mit seinem Schüler Dirk Sacré den zweiten Band folgen ließ.¹³ Inzwischen sind zahlreiche Studien in Deutschland und im Ausland publiziert worden, zur Dichtung, zum Drama, zur Prosa.¹⁴ Ein Forscher, der ebenfalls sehr große Verdienste bei der Erforschung der neulateinischen Literatur erworben hat, Walther Ludwig, hat eine klar strukturierte Übersicht über die Entwicklung der lateinischen Literatur seit der Renaissance verfasst.¹⁵ Heinz Hofmann hat sich der Frage gewidmet, welche Aufgaben und Perspektiven für die Neulateinische Literatur zu bedenken sind.¹⁶

Auf Literatur und Sprache des Neulateins geht T. Tunberg in einem knappen Beitrag ein.¹⁷ Ein weiteres Handbuch wurde von Philip Ford, Jan Bloemendal und Charles Fantazzi herausgegeben.¹⁸ Sarah Knight und Stefan Tilg haben ebenfalls ein englisch verfasstes Handbuch publiziert.¹⁹ Der bereits genannte Martin Korenjak hat eine *Geschichte der neulateinischen Literatur – vom Humanismus bis zur Gegenwart* veröffentlicht.²⁰ Von Victoria Moul stammt folgendes Buch: *A Guide to Neo-latin Literature*.²¹ Neulateinische Dichtungen in Europa und den USA wurden einer kritischen Wertung unterzogen. So blickt etwa Vito R. Giustiniani auf die Situation in Italien: *Neulateinische Dichtung in Italien 1850-1950*.²² Die Lage in den USA beleuchtet Leo M. Kaiser: *Early American Latin Verse, 1626-1825. An Anthology*.²³ Eine weitere Anthologie hatte Fred J. Nichols zuvor publiziert.²⁴ James W. Binns richtet sein Augenmerk auf englische Dichter, die sich der lateinischen Sprache bedienen: *The Latin Poetry of English Poets*.²⁵ Der bereits vorgestellte belgische Forscher Dirk Sacré hat mit Joseph Tusiani einen Band veröffentlicht, in dem Gedichte des 20. Jahrhunderts präsentiert und erläutert werden.²⁶ Wer sich mit neulateinischen Dramen

befassen möchte, ist gut beraten auf folgende Publikationen zurückzugreifen: Fidel Rädle, auf den ich später noch zu sprechen komme, hat einen Band herausgegeben, in dem lateinische Ordensdramen der frühen Neuzeit in Original mit deutschen Übersetzungen vorgestellt werden.²⁷ Neueren Datums sind folgende zwei Werke: Volker Janning, *Der Chor im neulateinischen Drama – Formen und Funktionen*;²⁸ Jan Bloemendal / Philip Ford (Hrsgg.), *Neo-Latin Drama. Forms, Functions, Receptions*.²⁹ Wer sich intensiv mit weiteren Dichtern und Literaten der neulateinischen Literatur etwa ab der Zeit von 1800 bis zur Gegenwart auseinandersetzen möchte, erhält wichtige Anregungen in dem bereits erwähnten Buch von Martin Korenjak.³⁰ Zumindest auf zwei Zeitschriften möchte ich aufmerksam machen, die regelmäßig Aufsätze und Rezensionen zur neulateinischen Literatur bieten, das Neulateinische Jahrbuch / Journal of Neo-Latin Language and Literature³¹ und auf die Humanistica Lovaniensia / Journal of Neo-Latin Studies.³²

Einige wenige Literaten und Dichter, die im 20. und 21. Jahrhundert gelebt haben bzw. noch leben und Latein als Sprache ihrer Werke gewählt haben, möchte ich in gebotener Kürze vorstellen. Nicht alle haben auch Klassische Philologie studiert. Als erstes möchte ich mit Josef Eberle (1901-1986) beginnen. Wilfried Stroh, selbst glühender Verfechter des gesprochenen Lateins / der *Latinitas viva*,³³ hat in einer jüngst erschienenen Publikation diesen Schriftsteller vorgestellt.³⁴ Josef Eberle war eine gründliche Ausbildung im Fach Latein nicht vergönnt. Er stammte aus Schwaben und bediente sich seines Dialektes (Pseudonym: Sebastian Blau), den er zu seinem Leidwesen auch nicht abzulegen vermochte, wenn er Latein sprach (Pseudonym: Iosephus Apellus). Zeitgeschichtliches wird in die

Informationen eingeflochten, da Eberle unter dem Naziregime litt. Seine Frau war Jüdin, trotzdem gelang es ihm, sie vor der Verfolgung zu retten. Aufgrund seiner gründlichen Recherchen vermag Stroh in seinem Beitrag interessante Details aus dem Leben Eberles und den Zeitumständen seinen Zuhörerinnen und Zuhörer vorzustellen. Er zeichnet wichtige Stationen des Schwaben nach und lässt ein lebendiges Bild dieses bedeutenden Neulateiners entstehen, dem nach zweihundert Jahren wieder die Ehre zuteilwurde, zum *poeta laureatus* gekrönt zu werden (1962).³⁵ An der Universität Tübingen wurde zum 120. Geburtstag des Dichters eine Konferenz abgehalten, in der die lateinischen Texte von J. Eberle im Fokus standen.³⁶ Während die Vorgänger Eberles wie Franciscus Petrarca und Conradus Celtis die klassisch-metrische Verskunst bevorzugten, hatte Eberle zunächst eine Vorliebe für „rhythmische Reimereien“.³⁷ Nach der Dichterkrönung allerdings gelingt es ihm, Gedichte „in streng metrischen, untadeligen Distichen“ zu verfassen.³⁸ Insbesondere auf dem Gebiet der Epigramme hat dieser Dichter Anerkennung gefunden.³⁹ So verlieh ihm das Land Baden-Württemberg 1961 den Professorentitel.

Als nächsten Dichter stellt W. Stroh in seinem Beitrag⁴⁰ den Deutschamerikaner Harry C. Schnur (C. Arrius Nurus) (1907-1979) vor, der in Berlin geboren wurde, ein Gymnasium besuchen durfte und als Jude dem Naziregime entkommen konnte. Schnur hielt – wie Stroh aus eigener Erfahrung berichten kann – nach dem Zweiten Weltkrieg die Vorlesungen in Tübingen (ab 1963) in lateinischer Sprache ab, und zwar in „einem hochrhetorischen, gelegentlich sogar sentenziösen Latein“.⁴¹ Der Münchner Latinist zeichnet wie im Falle von Eberle wichtige Erlebnisse in der Vita seines

Protagonisten nach, liefert zahlreiche instruktive Details der Zeit und verzichtet auch hier nicht darauf, Auszüge aus dem literarischen Werk des Dichters zweisprachig zu präsentieren. Mit voller Berechtigung betont Stroh die Leistung Schnurs, „uns Deutschen, nicht zuletzt uns Schwaben, die eigene große lateinische Vergangenheit zu Bewusstsein“ zu bringen.⁴² In den Augen von Stroh war Schnur ein „echter Pionier“⁴³ der seine Zuhörerinnen und Zuhörer begeistern konnte. Abschließend möchte ich es nicht unterlassen, auf sein richtungsweisendes Buch hinzuweisen: *Lateinische Gedichte deutscher Humanisten*.⁴⁴

Als dritten wichtigen Neulateiner hat sich Stroh Jan Novák (1921-1984) ausgesucht, der vor allem als Musiker und Dirigent hervortrat, aber auch lateinische Dichtungen verfasste.⁴⁵ Der Münchner Klassische Philologe zeichnet in knappen Strichen die Verbindung von Musik und Poesie seit der griechischen Antike bis heute nach. Novák (selten: Novacus) war ein „professioneller Latinist“.⁴⁶ Vor allem aufgrund seiner Kompositionen hält Stroh ihn für den „wohl bedeutendsten Lateinkomponisten der Neuzeit“.⁴⁷ Er geht auf die musikalischen Anfänge Nováks ein und liefert weitere Informationen über dessen Lebensweg, stets angereichert mit Auszügen aus seinen Werken. Auch politische Gegebenheiten werden berücksichtigt, um das Werk Nováks besser einordnen zu können.⁴⁸

Stroh zieht als Fazit, dass die Werke der drei vorgestellten Dichter zeigen, wie viel von der „alten, auch völkerübergreifenden Kraft“ der lateinischen Sprache konserviert werden konnte.⁴⁹ Auf weitere bedeutende neulateinische Autorinnen und Autoren möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen.⁵⁰

Ich komme nun zu den angekündigten Argumenten für die Lektüre neulateinischer Litera-

tur.⁵¹ M. Korenjak schreibt zu Beginn seiner Einleitung: „Neulatein ist das Latein, das in der Neuzeit gesprochen, geschrieben und gelesen wurde. Das mag einfach und einleuchtend klingen, ist es aber nur auf den ersten Blick.“⁵² Auf den folgenden Seiten erläutert er seine Ansicht über die inhaltliche Füllung des Begriffs Neulatein, auch in Abgrenzung zum Mittellatein. Darüber wurde und wird in der Forschung heftig diskutiert, es gibt sogar Stimmen von Forschern, die beide Begriffe nicht benutzen wollen.⁵³ Da meine Überlegungen zum Neulatein den Schwerpunkt auf das 20. und 21. Jahrhundert richten, möchte ich an dieser Stelle nicht näher auf die Problematik eingehen, wann denn die neulateinische Literatur einsetzt, sondern auf die Argumente zu sprechen kommen.

Befasst man sich mit einem fremdsprachigen Text, muss man in der Regel die jeweilige Sprache lernen, in der die Texte abgefasst sind. Man kann aber normalerweise nicht so viele Sprachen lernen, um die jeweilige Nationalliteratur gut lesen zu können. Hier bietet die lateinische Sprache ein ungeheures Potential, denn wer diese Sprache sehr gut lesen und verstehen kann, ist nicht auf die Kenntnis anderer Sprachen angewiesen. Der bereits zitierte N. Thurn schreibt dazu:

„Ich lese polnische, tschechische und brasilianische Schriftsteller ohne die Krücke einer Übersetzung, auf Latein eben, so wie sie schrieben. Der Wert neulateinischer Literatur liegt in ihrer *Unmittelbarkeit*: Aus ganz Europa kann man Autoren kennenlernen, ohne die europäischen Sprachen allesamt gelernt haben zu müssen. Das sollte für die Erziehung des *gebildeten* Europäers möglicherweise ein Argument sein.“⁵⁴

Als weiteres Argument kann die gute Verfügbarkeit lateinischer Texte in der Neuzeit angeführt werden.⁵⁵ Der *Forschungsbedarf* auf dem Gebiet der neulateinischen Literatur ist

sehr groß. Lediglich ein kleiner Teil ist bisher wissenschaftlich erfasst und noch weniger analysiert worden.⁵⁶ Häufig ist es notwendig, Handschriften oder alte Drucke zu lesen, zu übersetzen und zu kommentieren. Natürlich gibt es die Chance, international vernetzt zu arbeiten⁵⁷ oder einem Verein wie z. B. der Neulateinischen Gesellschaft beizutreten;⁵⁸ wer lieber als Individuum arbeiten möchte, hat hier ungeahnte Möglichkeiten, allein schon wegen des Zugriffs auf zahlreiche Texte und Ausgaben, die im Internet verfügbar sind.⁵⁹

Man sollte bedenken, dass die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten bis weit in das 18. Jahrhundert auf Latein abgefasst wurden; auf dem Gebiet der Astronomie sind Nicolaus Copernicus, Johannes Kepler und Galileo Galilei zu nennen.⁶⁰ Hier besteht also die Möglichkeit, Originaltexte als *erste Quellen* lesen zu können. Dasselbe gilt für zahlreiche philosophische Texte, wie etwa die *Meditationes de prima philosophia* von René Descartes aus dem Jahr 1641.⁶¹ Carl von Linné hat in seiner Schrift *Systema naturae* aus dem Jahre 1735 alle Lebewesen lateinisch klassifiziert, und diese Bezeichnungen haben bis heute Gültigkeit.

Das Latein der Neuzeit hat *völkerverbindenden Charakter*, vor allem auf europäischer Ebene, aber nicht nur. So bemerkt N. Thurn in seinem bereits zitierten Aufsatz:

„Jedes Land hat seine eigenen, bedeutenden Schriftsteller oder Dichter; orientiert man sich an den modernen Grenzen, so haben also: die Spanier Nebrija und Sepúlveda, die Franzosen Du Bellay und Muret, die Niederländer und Belgier Johannes Secundus und Erasmus, die Deutschen Melanchthon und Petrus Lotichius, die Engländer und Schotten Thomas Morus und Buchanan, die Polen Sarbievski und die Ungarn Johannes Sambucus. Aber die heutigen Grenzen sind nicht die der damaligen Menschen, und sie alle empfanden sich als zugehörig zu ein und derselben Literatur:

der europäischen, die jetzt allerdings auch auf jenen Kontinenten gepflegt wird, wo sich Europäer niedergelassen haben: in Amerika und Asien.“⁶²

Viele Gedanken und Ideen, die in neulateinischen Texten zu finden sind, verbinden demnach die *europäischen Völker*.

Wer das klassische Latein erlernt hat, wird ohne große Mühe auch neulateinische Texte lesen und verstehen können. Natürlich gibt es Neologismen, die früher nicht existierten, weil die Sache noch nicht vorhanden war; etwa E-Mail-Adresse auf Latein: *sedes electronica* oder *tela totius terrae* (für World-Wide-Web).⁶³ M. Korenjak bemerkt zur Entwicklung der lateinischen Sprache in den letzten Jahrhunderten:

„Die Unterschiede zwischen einer mittelalterlichen Chronik und einem frühneuzeitlichen Geschichtswerk, einer Inschrift des 17. und einer des 19. Jahrhunderts, sind deshalb nicht primär sprachgeschichtlicher, sondern vielmehr stilistischer und damit literarischer Natur.“⁶⁴

Wenn man dieses Faktum etwa auf die französische Sprache überträgt, so zeigt sich sehr schnell, dass es in diesem Zeitraum durchaus große Veränderungen gegeben hat, so dass heutige Sprecherinnen und Sprecher gewisse Probleme haben dürften, wenn sie einen mittelalterlichen französischen Text vor sich haben.⁶⁵ Am Ende der Antike wurde Latein zu einer Sprache ohne Muttersprachlerinnen und Muttersprachler, sie veränderte sich seit dieser Zeit nicht mehr grundlegend.⁶⁶ Damit handelt es sich um eine *Weltsprache* mit einem hohen Grad an *Sprachqualität*. Alle literarischen Textformen der Neuzeit sind in neulateinischen Texten berücksichtigt worden; dazu zitiert Hans-Gert Roloff in seinem Aufsatz⁶⁷ einen Gedanken von Walther Ludwig:

„In der neuzeitlichen lateinischen Literatur sind alle literarischen Textformen der Neuzeit von der Lyrik bis zur wissenschaftlichen Fachliteratur vertreten, und ihr Umfang übertrifft die überlieferte antike lateinische Literatur um ein Vielfaches.“⁶⁸

Neulateinische Literatur bietet also ein *sehr breites Spektrum an literarischen Texten sowie Fachliteratur*. Die neulateinische Literatur zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass in ihr antikes Wissen aufgenommen und in veränderter Form der Nachwelt vermittelt wird. Sie leistet demnach einen wichtigen Beitrag zur „kulturhistorischen Transformationsleistung.“⁶⁹

Wer Latein lernt bzw. gelernt hat, gehört nicht automatisch einem *elitären Kreis* an; heutzutage kann jede Schülerin, jeder Schüler auf dem Gymnasium, aber auch auf den meisten Gesamtschulen Latein lernen. Für die frühe Neuzeit stellt M. Korenjak fest:

„Der typische neulateinische Autor stammte aus dem Bürgertum, gelegentlich auch aus dem Bauernstand (so etwa viele deutsche Humanisten des 15./16. Jahrhunderts, zum Beispiel Conrad Celtis). Adelige Neulateiner waren vergleichsweise selten, mit Ausnahme osteuropäischer Länder wie Ungarn und Polen, deren Adel sich unter anderem über seine Lateinkenntnisse definierte.“⁷⁰

D. h. Lateinkenntnisse waren damals und sind es noch heute „Mittel zum sozialen Aufstieg“.⁷¹

Im zweiten Teil dieses Beitrags möchte ich das neueste Buch von M. von Albrecht vorstellen und darlegen, wieso solche neulateinischen Texte es wert sind, gelesen zu werden

Es findet sicherlich allseitige Zustimmung, wenn man Michael von Albrecht (geb. 1933) als einen der profiliertesten Klassischen Philologen im deutschsprachigen Raum bezeichnet. Er hat zunächst Musik, dann Klassische Philologie und Indologie studiert und erhielt mit 31 Jahren eine Professur in Heidelberg (1964-1999). Nicht nur Fachleute kennen seine *Geschichte der römischen*

Literatur. Von Andronicus bis Boethius, Bern 1992 (in mehreren Auflagen erschienen, in zahlreiche Sprachen übersetzt). Allen Studentinnen und Studenten zur Lektüre empfohlen seien die beiden Bücher *Meister der römischen Prosa. Von Cato bis Apuleius*, Heidelberg 1971, und *Römische Poesie. Texte und Interpretationen*, Heidelberg 1977 (ebenfalls jeweils mehrere Auflagen) sowie einschlägige Publikationen zu Lukrez, Ovid, Seneca und Vergil. Häufig berücksichtigt Michael von Albrecht dabei auch Rezeptionsdokumente. Er ist auch als Übersetzer zahlreicher römischer Autoren aufgetreten. Inzwischen ist weithin bekannt, dass er einer der bedeutendsten lebenden Dichter in lateinischer Sprache in Deutschland ist. Er hat Oden, Elegien und Epigramme verfasst,⁷² jüngst sind seine Satiren erschienen.⁷³ Im Klett Verlag ist nun ein ganz besonderes Oeuvre herausgekommen, nämlich *Litterarum Latinarum lumina. Colloquiis et epistulis evocata / Leuchten lateinischer Literatur in Gesprächen und Briefen*. Darin finden die Leserinnen und Leser sieben Briefe an bedeutende römische Prosaiker und Dichter sowie sieben Gespräche mit ebenfalls „Leuchten“ der lateinischen Literatur: Plautus, Lukrez, Cicero, Catull, Vergil, Horaz, Livius, Ovid, Seneca, Lucan, Quintilian, Tacitus, Apuleius und Augustinus. Auf ein Vorwort hat der Dichter verzichtet, dafür hat einer der wichtigsten Fachdidaktiker des Faches Latein im deutschsprachigen Raum, Michael Lobe, Fachleiter/Seminarleiter für Latein und Professor an der Universität Bamberg, eine sehr gehaltvolle Einführung verfasst. Es gibt 80 Anmerkungen, meist Quellenangaben. Mit viel Akribie könnte man diese Angaben um das Vielfache erhöhen, von denen der Dichter abgesehen hat, weil seine Texte für sich sprechen sollen. Wie Michael Lobe in der Einführung mit voller Berechtigung

vermerkt, wären mehrere wissenschaftliche Arbeiten nötig, „wollte man den Reichtum und die Komplexität der vierzehn Texte adäquat ausloten“ (7). Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es sich bei diesen Briefen und Gesprächen um klassische Texte im wahrsten Sinn handelt, und solche Produkte sind sehr vielschichtig. Man kann sie auf der ersten Ebene einfach lesen und genießen. Man kann aber auch einen Schritt weitergehen und die hohe Qualität der Texte analysieren, ihr Innovationspotential untersuchen, über die Zeitlosigkeit der angesprochenen Themen nachdenken und die in den Briefen und Gesprächen tradierten ästhetischen, historischen, kulturellen, literarischen und rhetorischen Aspekte beleuchten. In einer Mail an Michael Lobe hat der Dichter eine Zielsetzung seiner Gedichte formuliert:

„Nur eine Bitte: in der Einleitung soll ja nicht meine Person, sondern der völkerverbindende Charakter des Lateins, der überzeitliche Gehalt der lateinischen Autoren und seine Bedeutung für den heutigen Leser im Mittelpunkt stehen“ (Zitat S. 13).

In der Einführung versucht Michael Lobe in mehreren Abschnitten den Leserinnen und Lesern die Texte des Dichters Michael von Albrecht näherzubringen. Er schreibt:

„Wie eine dreidimensionale Computerrekonstruktion antike Bauten aus erhaltenen Steinfragmenten und Ruinen plastisch und umfänglich für den modernen Betrachter wieder zu errichten in der Lage ist, genauso lässt von Albrecht im Medium des Dialogs die Alten zu ansprechbaren Gestalten aus Fleisch und Blut auferstehen“ (4).

Der Dichter steht damit in einer Tradition, die besonders von den Autoren und Poeten der Renaissance gepflegt wurde, etwa von Petrarca, dessen Briefe an Cicero noch heute gerne gelesen werden. Die Texte sind so vielschichtig und komplex, dass nur wenige Aspekte angesprochen werden können. So vermutet

Michael Lobe, dass Michael von Albrecht bei der Entscheidung, ob er an den antiken Schriftsteller einen Brief verfasst oder in einen direkten Dialog eintritt, „größere Nähe und Sympathie“ empfindet (5), wenn er sich für letzteres entschieden hat. Auch die Frage, warum als erster Autor Cicero und nicht Plautus gewählt wurde, obwohl die sonstige Reihenfolge chronologisch erfolgt, vermag Michael Lobe nur spekulativ zu beurteilen:

„Nicht ohne Grund dürfte Cicero (...) den Anfang und Augustinus das Ende der Sammlung bilden; beide haben das Latein maßgeblich aus einer Sprache der Feldherren zu einer Sprache des Geistes gemacht: Bei Cicero dient die Sprache als Mittel, andere zu überzeugen, aber zugleich als Medium, die Rhetorik bewusst wieder mit der Philosophie zusammenzuführen; bei Augustinus wird sich die Rhetorik zur Lehre von der Auslegung (Hermeneutik) wandeln“ (S. 11f.).

Im dritten Abschnitt werden „exemplarische Einzelbeobachtungen“ geboten, zu den „überraschenden Gesprächsanfängen“, zu den „persönlichen Einstiegen“ (S. 7f.); sodann liefert der Fachdidaktiker Aspekte zum Thema: „Aktualisierungen“ (S. 8ff.), um danach „ungewöhnliche Perspektiven auf scheinbar bekannte Autoren“ anzubieten (S. 10f.). Fehlen dürfen natürlich auch nicht Überlegungen zum „Facettenreichtum lateinischer Sprache“ (S. 11f.), ebenso wenig Anmerkungen zur „dichterischen Metaphorik im Dienste einer *descriptio lucida*“ (S. 12f.)

Beispielhaft möchte ich auf das erste Gedicht näher eingehen und einige Aspekte beleuchten. Auch wenn Michael von Albrecht keine „versifizierte Literaturgeschichte“ vorlegen möchte, wie Michael Lobe vermutet (S. 4), so liefert der Dichter auf knappstem Raum Motive zu Cicero, die in dessen Oeuvre eine immens wichtige Rolle spielen. Dabei tritt er nicht als Schulmei-

ster auf, sondern bietet Anspielungen, Assoziationen, kurze Gedanken, um die Leserinnen und Leser dazu zu ermutigen, sich intensiv mit den Werken des antiken Rhetorikers und Politikers zu beschäftigen. Michael von Albrecht stellt entweder kurze Fragen oder stellt Thesen auf, auf die sein Gesprächspartner Cicero reagiert.

Wie auch in den anderen Texten wird der Rhetorik eine wichtige Position eingeräumt, ebenfalls sind die Tugendbegriffe sehr gut vertreten, beides in einem fiktiven Gespräch mit Cicero sehr naheliegend. Geschichtliches und Literargeschichtliches rückt der Dichter ebenso in den Fokus. Auch auf aktuelle Aspekte geht der Dichter ein und liefert ein Plädoyer für Latein als Schul- und Universitätsfach. Zunächst einige Gedanken zur Rhetorik: Den Auftakt des Interviews mit Cicero bildet das Thema Rhetorik bzw. Redegabe (*facultas dicendi*, v. 1), das im Leben des Arpiners eine sehr große Rolle spielte. Cicero geht nicht auf die Entwicklung seiner Ausbildung ein, sondern spricht von seinem Vorbild Marcus Porcius Cato, dessen *Maxime: rem tene, verba sequentur* in Variation geboten wird: „*Rem teneas*“, *Maior dixit Cato*, „*verba sequentur*“ (v. 3). Er führte dessen Liebe zum Vaterland an (*patriae amor*, v. 7), die auch in Cicero selbst entbrannt sei (*Patriae tamen utilis esse / Ardebam*, vv. 8-9). Im Schlaf (*in somnis*, v. 9) erteilt Cato Cicero einen Ratschlag, auch hier wieder in Variation des Ausdrucks (*Res iubeo, non verba sequi*, v. 10). Hier wird nebenbei eine Anspielung auf das *somnium Scipionis* geleistet (v. 9), ein essentieller Abschnitt in der Staatschrift *De re publica* (Am Ende des sechsten Buches, Kap. 9-29). Nach dieser Methode schafft es unser Dichterphilologe, quasi en passant auf wichtige Werke Ciceros aufmerksam zu machen. Lange galt Cato als Griechenhasser, Dietmar Kienast hat bereits 1954 in seiner Dis-

sertation (Cato der Zensor. Seine Persönlichkeit und seine Zeit. Heidelberg 1954) den Nachweis erbracht, dass dies nicht der Realität entspricht. Darauf spielt Michael von Albrecht in zwei Versen an, in denen deutlich wird, dass Cato durchaus den Griechen viel zu verdanken hat und sie nicht grundsätzlich abgelehnt hat (*Ille quidem, quamquam visus contemnere Graios, / E Danais didicisse senex non pauca probatur*, vv. 14-15). Es scheint mir übrigens kein Zufall zu sein, dass Michael von Albrecht Cato ausgewählt hat, denn ein weiteres verbindendes Element beider Politiker ist die Tatsache, dass es ihnen als *homines novi* gelang, Konsuln zu werden, also in die höchste Gesellschaftsschicht aufzusteigen. Selbstverständlich hat der Dichter in seinen Text rhetorische Stilmittel eingebaut, so wie Cicero es in seinen Werken stets praktiziert hat. Bereits in den ersten Versen finden sich Hyperbata, Parallelismen, Enjambements, Wortspiele usw. Hier ist nicht der Ort, auf sie gründlicher einzugehen.

Im weiteren Verlauf des Interviews wird auf zahlreiche Schriften Ciceros angespielt, auf Reden (*Pro Archia*, v. 20; *In Catilinam*, v. 45; *Laelius de amicitia*, v. 68), auf Staatsschriften (*De re publica*, v. 6, v. 44 und auf *De legibus*, v. 44f.), auf philosophische Schriften (*Academica*, v. 62, *De finibus bonorum et malorum*, v. 63, *De natura deorum*, v. 70, *Tusculanae disputationes*, v. 76), *De officiis*, v. 87, *Hortensius*, die leider verlorene Schrift, v. 98). Die Briefe Ciceros dürfen natürlich nicht fehlen, in denen Cicero etwa den Tod seiner geliebten Tochter beklagt (vv. 77, 79ff.).

Tugendbegriffe wurden von den römischen Autoren stets verwendet und zur Unterstützung ihrer Aussagen genutzt. Die bloße Nennung der meist vielschichtigen und kaum in andere Sprachen zu übersetzenden Lexeme riefen bei den Römern offensichtlich zahlreiche Asso-

ziationen hervor, die wir heute nur selten in voller Ausprägung einordnen und verstehen können. Zu diesen Tugendbegriffen zählen sowohl altrömische Vorstellungen wie *modestia*, die der Dichter allerdings umschreibt (*Privatis opibus minime fuit ille locuples, / Nec lucri cupidus*, v. 5f.), wie auch die oft geforderte Liebe zur Heimat, *amor patriae* (*Fuerat res publica cordi / Sola viro, patriae sancto flagrabat amore*, v. 6f.). Die Verwendung des Adjektivs *sanctus* rückt diese Vorstellung in den Bereich des Religiösen. Hier klingt schon ein Gedanke an, der in die aktuelle Gegenwart hineinreicht, nämlich die Aufforderung an alle Bürgerinnen und Bürger, sich uneigennützig für das Gemeinwesen einzusetzen und nicht das eigene Ego in den Vordergrund zu stellen. Dazu unten mehr. Den Begriff Weisheit, *sapientia*, setzt Michael von Albrecht gleich mehrfach ein, um seine Anliegen zu untermauern. Er sagt zu Cicero, dass die Weisheit ihm zur Mutter der Rhetorik geworden ist (*Sic tibi rhetoricae facta est sapientia mater*, v. 36). Fast am Ende des Dialogs kommt der Begriff *sapientia* noch einmal vor, wo die Sprache als „Kelch des Wissens blieb, als die Mundart der Weisen“ (v. 104), *Vox tua vas sophiae: doctorum lingua remansit* (v. 104). *Pudor* spielte ebenfalls in der Frühzeit der römischen Geschichte eine entscheidende Rolle, hier im Kontext der Forderung, das Gemeinwesen durch Wachsamkeit zu schützen, in Achtung vor dem Gesetz und dem Recht; hier geht es um die Leistung Ciceros, Catilinas unrechtmäßigem Handeln einen Riegel vorzuschieben (*Sed sola vigili confisus mente labantem / Servavi patriam, iuris legumque pudorem*, vv. 43-44).

Im Zusammenhang mit dem Hinweis darauf, dass Cicero ein Opfer von Tyrannen geworden ist, bescheinigt ihm unser Dichter Freiheitsliebe, die wiederum in eine religiöse Sphäre

übertragen wird: *Celsa tyrannorum cecidisti victima: sanctae / Magnanimum libertatis testatus amorem*, vv. 85-86. In diesem Kontext spricht der Dichter von den Büchern über die Pflichten (*De officiis*, vv. 87-88), die Cicero an seinen Sohn gerichtet hat und die viele Jahrhunderte von jungen Menschen rezipiert würden. Die Tugend, *virtus*, die darin eine große Rolle spielt, ist in den Augen des Dichters nicht rau, sondern schön: *Et pulchra apparet Virtus, non hispida*, vv. 94-95.

Geschichtliche Aspekte wie auch literargeschichtliche Elemente werden berücksichtigt, nie ausschweifend, nie langweilig, nie überbordend, aber stets so, dass die Leserinnen und Leser gehalten sind, sich mit der Thematik zu befassen. Von Cato war schon die Rede, Platon wird genannt, allein schon wegen des großen Einflusses, die er auf dem philosophischen Feld auf Cicero (und auf die Nachwelt) ausgeübt hat, Molon, bei dem Cicero die korrekte Redetechnik erlernt hat (vgl. v. 22), Philon, der für die Rhetorik von immenser Bedeutung war (vgl. v. 29), natürlich Sokrates, der sowohl für die Philosophie als auch die Rhetorik beispielhaft ist und in den Dialogen Platons zeigt, wie man Gespräche führt (vgl. v. 30). Neben den antiken Dichtern und Prosautoren, die Michael von Albrecht in den Gedichten anspricht bzw. anschreibt, geht er auch auf die Rezeption der Antike ein. So empfiehlt Friedrich der Große in der Darstellung des Dichters die Lektüre cicero-nischer Schriften: *Te Fridericus rex commendat saepe legendum*, (vgl. v. 100). Zuvor verweist Michael von Albrecht auf zwei bedeutende Persönlichkeiten der Neuzeit, nämlich auf Luther und Voltaire: *Te probat ex aequo Voltarius atque Lutherus*, (v. 99). Kritisch sieht er die Haltung von Nikolaus von Kues (Cusanus), der offenbar lediglich die Sprache Ciceros gelobt hat, nicht

den Geist des berühmten Redners: *Quorum consilium docta ignorantia sprevit: / Lingua quidem multis laudatur, mens tua paucis*, (vv. 101-102).

Michael von Albrecht verzichtet selten auf Hinweise für die aktuelle Gegenwart; so auch in diesem Interview. Was Cicero zu Recht und Gesetz artikuliert, gilt im Prinzip auch für die heutige Zeit (v. 38ff., v. 46ff.). In den anderen Texten finden sich weitere Aktualisierungen, die Michael Lobe in seiner Einführung beispielhaft anführt (Lockdown-Maßnahmen der Corona-Pandemie 2020/2021, S. 8; *fake news*, S. 9; Verderbnis der modernen Sprache, S. 9; Regenwaldvernichtung, S. 10). Im Brief an Seneca stimmt Michael von Albrecht dem antiken Philosophen zu, wenn er der Meinung ist, dass der Mensch manchmal bewusst das Böse anstrebt (*regit mala conscia corda voluntas*, S. 9, v. 80). Des Weiteren rede Seneca wahr, da er bewiesen habe, dass der Mensch seinen Spielraum zum Verbrechen nützt (*Sic tu demonstras, male agendi quanta potestas / Sit homini*, v. 80f), auch heute, „wo *fake news* alle Welt betrügen“: *Hodie falsus fraudat dum nuntius orbem, / Nos tua dicta, senex, nimium quoque vera videmus*, V. 8 5/86. Es sei noch auf ein aktuelles Thema hingewiesen, das Michael von Albrecht mit voller Berechtigung anspricht; im Interview mit Quintilian geht es natürlich auch um Erziehungsfragen. Der Dichter lässt den Rhetorikprofessor sagen, dass der Anfangsunterricht von besonderer Bedeutung ist: *Hoc primum esse puto, quod adhuc a rhetore nullo / Tractatum: Immerito nolunt elementa docere. / Fundamenta tamen doctrinae maxima pars sunt*, 11, v. 40-42; *Am wichtigsten ist mir, was noch kein Rhetor / Behandelt hat: der Anfangsunterricht. Des Lernens Hauptstück ist ein fester Grund* (Ebenda). Im Zusammenhang mit denacherziehungserfolgen

von Cornelia, die ihre Kinder selbst erzogen hat, formuliert Quintilian: *Sint igitur doctae nutrices atque magistrae, / Sitque bonae menti aequalis praestantia morum*, vv. 59-60; *Man braucht gebildete Erzieherinnen / Mit klarem Kopf und edlem Herzen dann* (Ebenda). Michael von Albrecht entgegnet folgendermaßen und zeigt damit, dass auch eine angemessene Bezahlung vonnöten ist: *Fiat ut hoc, illis tribuenda est optima merces*, v. 61; *Dazu bedarf es eines höheren Lohnes* (Ebenda).

Wie bereits angedeutet stellen die Texte ein überaus starkes Plädoyer für das Erlernen dieser wunderbaren Sprache dar. „Michael von Albrecht führt in diesen Texten exemplarisch die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten der lateinischen Sprache vor“ (S. 11). Daneben weist Michael Lobe auf „die Sprache der Liebe (Catull)“ hin, des Weiteren auf „die Sprache der Frauen“, dargestellt mit Hilfe des Dichters Ovids, auf „die Sprache des Rechts (Cicero: Naturrecht, Livius: Völkerrecht) sowie als „Sprache der Innerlichkeit (Seneca, Augustinus)“ (S. 12). Zahlreiche römische Dichter und Prosaautoren haben Entscheidendes für die hohe Qualität der europäischen Literatur geleistet, Lukrez, vor allem Vergil, den Michael von Albrecht als Lehrer Europas apostrophiert (*Europae doctor*, S. 5, v. 86); die von ihm geschaffenen Figuren wie Dido, Lavinia und Creusa leben auf ewig (S. 5, vv. 93-94). Das Latein des Vergil wird als knapp, klangvoll charakterisiert, das sowohl Kenner als auch das Volk zu begeistern vermag. Mit Vergil ersteht Dichtung neu und auf ewig (*Qui fuerat, redit ore tuo. Tua lingua Latina/ Indoctos doctosque rapit brevitate canora / Tecum nata nova est eademque aeterna poesis*, S. 5, vv. 106-108). Die Auffassung, dass die lateinische Sprache über zahlreiche Möglichkeiten verfügt, Inhalte adäquat zu vermitteln, zeigt folgender

Gedanke, den der Dichter im Interview mit Ovid formuliert: *Non satis est, quid dicendum sit scire! Sed ad rem, / Quomodo dicatur, plus quam fortasse putabas / Refert. Plurima sunt linguae instrumenta Latinae: Compâret scriptor delectu iudicioque / Sponte tuus, sine vi; tantum exspectare memento. S. 7, v. 84-87; Zu wissen, was zu sagen sei, genügt nicht. / Das Wie ist wichtiger, als du wohl meintest / Latein hat viele Ausdrucksmittel. Auswahl/ Und Urteil zeigen erst den Meister (Ebenda).*

Die Texte von Michael von Albrecht, hier exemplarisch aufgezeigt am Interview des Dichters mit Cicero, beweisen die vorgebrachten Argumente für Neulatein. Die hohe sprachliche Qualität der Texte, die Aktualität, der Rückgriff auf römische Meister von Poesie und Prosa, das breite Spektrum der berücksichtigten römischen Literatur, die kulturhistorische Transformationsleistung der Texte, die europäischen und völkerverbindenden Gedanken, die in den Texten vorgestellt werden, all diese Punkte sind Beweis genug für die Qualität der Dichtung von Michael von Albrecht.

Liest man als Philologe oder Philologin die Texte, wenn man den größten Teil seines Berufslebens hinter sich hat oder sogar im Ruhestand lebt, kann man in der Regel sicherlich auf die Lektüre zahlreicher Schriftsteller und Texte zurückblicken, an die M. von Albrecht in seinem Werk erinnert; gleichwohl wird man auf Lücken stoßen, die es zu schließen gilt, oder man hat manches Werk oder manchen antiken Gedanken anders aufgefasst als der Dichter. Wer sich erst im Studium der alten Sprachen befindet oder dieses erst kürzlich abgeschlossen hat, wird auf viele Schriften und Dichter aufmerksam gemacht, die noch unbekannt sind. So dürften sich die wenigsten Studentinnen und Studenten mit Lucan, Apuleius und eventuell

sogar mit Augustinus befasst haben. Es gibt also zahlreiche Anreize, das Büchlein zur Hand zu nehmen und sich vertieft mit ausgewählten Autoren und Schriften zu befassen, auf die Michael von Albrecht hinweist.

Wie oben vermerkt, gibt es keine ISBN-Nummer, auch die Preisangabe fehlt. Das liegt daran, dass das Buch nicht käuflich zu erwerben ist, aber: Laut Aussage Verlages können Interessierte das Opusculum beim Verlag bestellen (sie mögen sich an die Redaktion der Alten Sprachen des Ernst Klett Verlages wenden unter Angabe der w-Nr. „w511033“ und der Lieferadresse, um eine Ausgabe von *Litterarum Latinarum Lumina* kostenlos zugeschickt zu bekommen).

Anmerkungen:

- 1) M. von Albrecht, *Litterarum Latinarum lumina. Colloquiis et epistulis evocata/Leuchten lateinischer Literatur in Gesprächen und Briefen* Mit einer Einführung von Michael Lobe. Klett Verlag: Stuttgart 2022. (ohne ISBN, ohne Preisangabe, dazu u. mehr).
- 2) Hier Angaben über die Herkunft dieses Bildes. Bernhard von Chartres, Johannes von Salisbury, *Metalogicon* 3, 4, 47-50 vgl. Wikipedia, Art. „Zwerge auf den Schultern von Riesen“, abgerufen am 14.03.2024.
- 3) Johannes von Salisbury, *Metalogicon*, 3, 4, 47-50, hrsg. Von J. B. Hall, Ioannis Saresberiensis *metalogicon*. Turnhout 1991, 116.
- 4) M. Korenjak, *Geschichte der neulateinischen Literatur. Vom Humanismus bis zur Gegenwart*. München 2016; auf den S. 24-27 bietet Korenjak einen Forschungsüberblick. Vgl. meine Rezension im *Forum Classicum*, Heft 3, 2021, 217-221.
- 5) G. Ellinger, *Geschichte der neulateinische Literatur Deutschlands im sechzehnten Jahrhundert*. Berlin 1929-1933.
- 6) P. van Tieghem, *La littérature latine de la Renaissance*. Paris 1944.
- 7) M. Korenjak, a. a. O., 26.
- 8) Ich nenne hier nur zwei bedeutende Werke: P. O. Kristeller, *Humanismus und Renaissance*. 2

- Bände. Hrsg. von E. Keßler mit Übersetzungen aus dem Englischen von R. Schweyen-Ott. München 1974-1976 und Ders., *Studies in Renaissance Thought and Letters*. 4 Bände. Rom 1956-1996; lesenswert der Nachruf auf Paul Oskar Kristeller von Clemens Zintzen, in: *Mittelalterliches Jahrbuch*, Bd. 35, 2000, 199-204.
- 9) A. Buck, *Humanismus. Seine europäische Entwicklung in Dokumenten und Darstellungen*. Freiburg 1987; R. Faber/E. Rudolph (Hrsgg.), *Humanismus in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen 2002; F. Baab, *Was ist Humanismus? Geschichte des Begriffes, Gegenkonzepte, säkulare Humanismen heute*. Regensburg 2013; A. Buck (Hrsg.), *Renaissance und Renaissancismus von Jacob Burckhardt bis Thomas Mann*. Tübingen 1990; P. Burke, *Die europäische Renaissance. Zentren und Peripherien*. München 2005.
 - 10) Universität Bonn, Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie, Art. Mittel- und Neulateinische Philologie.
 - 11) J. Ijsewijn, *Companion to Neo-Latin Studies*. Amsterdam, New York, Oxford 1977.
 - 12) J. Ijsewijn, *Companion to Neo-Latin Studies. Part I. History and Diffusion of Neo-Latin Literature*. Leuven/Louvain 1990.
 - 13) J. Ijsewijn/D. Sacré, *Companion to Neo-Latin Studies. Part II. Literary, linguistic, philological and editorial questions. Second entirely rewritten edition*. Leuven/Louvain 1998.
 - 14) Folgendes Werk widmet sich der Lyrik des 16. Jahrhunderts: W. Kühlmann / R. Seidel / H. Wiegand (Hrsgg.), *Humanistische Lyrik des 16. Jahrhunderts*. Frankfurt/M. 1997.
 - 15) W. Ludwig, *Die neuzeitliche lateinische Literatur seit der Renaissance*, in: F. Graf (Hrsg.), *Einführung in die lateinische Philologie*. Stuttgart/Leipzig 1997, 323-356.
 - 16) H. Hofmann, *Neulateinische Literatur: Aufgaben und Perspektiven*, in: *Neulateinisches Jahrbuch* 2, 2000, 57-97.
 - 17) T. Tunberg, *Neo-Latin Literature and Language*, in: P. F. Grendler (Hrsg.), *Encyclopedia of the Renaissance*. Bd. 4. New York 1999, 289-294.
 - 18) Ph. Ford / J. Bloemendal / Ch. Fantazzi (Hrsgg.), *Brill's Encyclopedia of the Neo-Latin World*. Leiden/Boston 2014.
 - 19) S. Knight/St. Tilg (Hrsgg.), *The Oxford Handbook of Neo-Latin*. Oxford 2015.
 - 20) M. Korenjak, a. a. O.
 - 21) V. Moul (Hrsg.), *A Guide to Neo-latin Literature*. Cambridge 2017.
 - 22) V. R. Giustiniani, *Neulateinische Dichtung in Italien 1850-1950. Ein unerforschtes Kapitel italienischer Literatur- und Geistesgeschichte*. Tübingen 1979.
 - 23) Leo M. Kaiser: *Early American Latin Verse, 1626-1825. An Anthology*. Chicago 1984.
 - 24) F. J. Nichols (Hrsg.), *An Anthology of Neo-Latin Poetry*. New Haven 1979.
 - 25) J. W. Binns (Hrsg.), *The Latin Poetry of English Poets*. London 1974.
 - 26) D. Sacré / J. Tusiani (Hrsgg.), *Musae saeculi XX Latinae. Institut Historique Belge de Rome. Bruxelles 2006*; als weitere Anthologien sind folgende zu nennen: E. Springhetti, *Selecta Latinitatis scripta auctorum recentium (saec. XV-XX)*. Rom 1951; M. Minkova, *Florilegium recentioris Latinitatis*. Leuven 2018.
 - 27) F. Rädle (Hrsg.), *Lateinische Ordensdramen des XVI. Jahrhunderts mit deutschen Übersetzungen*. Berlin 1979.
 - 28) V. Janning, *Der Chor im neulateinischen Drama – Formen und Funktionen*. Münster 2005.
 - 29) J. Bloemendal / Ph. Ford (Hrsgg.), *Neo-Latin Drama. Forms, Functions, Receptions*. Hildesheim 2008.
 - 30) M. Korenjak, *Die Moderne (1800 bis heute)*, in: Ders., a. a. O., 2016, 101-114.
 - 31) M. Laureys / K. A. Neuhausen (Hrsgg.), *Neulateinisches Jahrbuch. Journal of Neo-Latin Language and Literature*. Hildesheim, Bd. 1 (1999)ff.
 - 32) Katholische Universität Leuven (Hrsg.), *Humanistica Lovaniensia. Journal of Neo-Latin Studies*.
 - 33) Ich möchte hier nicht näher auf dieses Thema eingehen, weise aber auf einige wichtige Publikationen hin: W. Stroh geht in einem Kapitel auf gesprochenes Latein ein: *Wie sag ich's Lateinisch*, in: Ders., *Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache*. Berlin 2008, 296-300; weitere Literatur bis 2008 bietet Stroh in seinem Buch S. 378; auf jeden Fall möchte ich auf das Buch von Andreas Fritsch hinweisen: *Lateinsprechen im Unterricht. Geschichte – Probleme – Möglichkeiten*. Auxilia-Band 22. Bamberg 1990.
 - 34) W. Stroh, *Tricinium poeticum – Josef Eberle, Harry C. Schnur, Jan Novák*, in: Stefan Weise

- (Hrsg.), *Litterae recentissimae. Formen und Funktionen neulateinischer Literatur vom 19. Jh. bis zur Gegenwart*. Innsbruck 2020, 207-234; vgl. meine Rez. dazu in: *Forum Classicum*, Heft 3, 2021, 212-217; zuvor hat W. Stroh in seinem Buch, 2008, 302f., 308, neben einigen Informationen zum Dichter auch Textbeispiele geliefert.
- 35) Darauf weist auch lobend J. IJsewijn, a. a. O., 1990, 186 hin.
 - 36) Inzwischen ist folgender Band zur Tagung erschienen: W. Polleichtner (Hrsg.), „Wieder Lateinisch!“. Zu den Lateinischen Gedichten Josef Eberles. *Didaskalika* Bd. 8. Speyer 2022.
 - 37) W. Stroh, a. a. O., 211.
 - 38) Ebenda.
 - 39) J. Eberle, *Cave canem – Vorsicht beißt! Ein Buch Epigramme lateinisch und deutsch*. Zürich 1962; Ders., *Schwarzes Salz. Hundert Epigramme lateinisch und deutsch*. Stuttgart 1964; an die von J. Eberle herausgegebene Anthologie *Viva camena* (1961) erinnert J. IJsewijn, a. a. O., 1990, 247 und 261.
 - 40) W. Stroh, a. a. O., 2020, 213-220.
 - 41) W. Stroh, a. a. O., 2020, 213.
 - 42) W. Stroh, a. a. O., 2020, 217.
 - 43) Ebenda.
 - 44) H. C. Schnur, *Lateinische Gedichte deutscher Humanisten*. Stuttgart 1967, ³2015.
 - 45) W. Stroh, a. a. O., 2020, 220-228.
 - 46) W. Stroh, a. a. O., 2020, 222.
 - 47) Ebenda.
 - 48) W. Stroh, a. a. O., 2020, 225-228; auch J. IJsewijn geht in seinem Buch (1990) auf den tschechischen Komponisten und Neulateiner Jan Novák ein: „Jan Novák (...) was a much appreciated composer and an extremely interesting poet in Latin. Rarely has a real artist tried to exploit the musical possibilities of Latin as thoroughly as he does“, 233.
 - 49) W. Stroh, a. a. O., 2020, 229.
 - 50) Genannt werden zumindest die Namen: Fidel Rädle (*De condicione bestiali vel humana. Carmina latina*. Sigmaringen 1993), Caelestis Eichenseer (mehrere Publikationen auf Latein und Mitbegründer der Zeitschrift *Vox Latina*, in der alle Beiträge auf Latein erscheinen), Anna Elissa Radke (zahlreiche Gedichtbände auf Latein, vgl. die Rez. von A. Fritsch, in: *Forum Classicum* Heft 2, 2012, 145 mit weiteren Literaturangaben).
 - 51) Gründe, überhaupt Latein zu lernen, haben zahlreiche Autoren in ihren Publikationen aufgeführt; als Beispiele nenne ich W. Stroh, der in seinem bereits zitierten Werk, 2020, an mehreren Stellen für das Erlernen dieser Sprache nachvollziehbare Argumente nennt (Wozu Latein? Wozu dieses Buch?, in: Ders. a. a. O., 2020, 11-16 und Ders, *Epilogus: Vom Zauber des Lateinischen*, 2020, 308-315); des Weiteren J. Leonhardt, a. a. O. 2009, passim; F. Maier, *Warum Latein? Zehn gute Gründe*. Stuttgart ²2014.
 - 52) M. Korenjak, a. a. O., 2016, 9.
 - 53) N. Thurn, *Das Studium neulateinischer Literatur im 21. Jahrhundert: Warum? Wozu? Wie?*, in: *Pegasus-Onlinezeitschrift* VII/1, 2007, 46-56; er plädiert dafür, die Begriffe Neulatein, Humanismus und Renaissance nicht als „fest definierte Bezeichnungen zu verwenden“ und zieht „In-Etwa-„Beschreibungen“ vor (47). Für Thurn beginnt Neulatein mit der Literatur der Renaissance und endet für ihn mit Giovanni Pascoli, dem seiner Meinung letzten international berühmten Dichter in lateinischer Sprache, 49.
 - 54) N. Thurn, a. a. O., 52.
 - 55) Online-Bibliographie, N. Thurn, a. a. O., 2007, 53.
 - 56) Universität Bonn, Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie, Art. Mittel- und Neulateinische Philologie, Homepage S. 1.
 - 57) Dazu bietet sich folgende Gesellschaft an, die zahlreiche Kongressakten publiziert hat, u. a. die *Acta Conventus Neo-Latini: IANLS, International Association for Neo-Latin Studies*.
 - 58) Diese Gesellschaft hat ihren Sitz in Münster, vgl. nähere Angaben auf der Homepage.
 - 59) N. Thurn, a. a. O., 2007, 51 schreibt dazu: „Neulatein ist eine Forschung des Individuums, keine der Institutionen; wer sich einen Überblick über die im Netz verfügbaren neulateinischen Texte verschaffen möchte, kann auf die Seite von Dana Ferrin Sutton: *An Analytic Bibliography of On-Line Neo-Latin Texts* zurückgreifen.
 - 60) In seine Textsammlung zum Neulatein (*Lat./Dt.*, Stuttgart 2019) hat M. Korenjak einen Abschnitt aus *De revolutionibus orbium caelestium* von Kopernikus aufgenommen, 168-177.
 - 61) M. Korenjak, a. a. O., 2019, Auszug aus der *Meditatio II*, 256-261.
 - 62) N. Thurn, a. a. O., 2007, 48.

- 63) W. Stroh, a. a. O., 2020, 296.
- 64) M. Korenjak, a. a. O., 2016, 14.
- 65) Vgl. W. von Wartburg, *Évolution et structure de la langue française*. Bern ¹⁰1971.
- 66) Vgl. M. Korenjak, a. a. O., 2016, 11; ich möchte den oft benutzten Begriff „Tote“ Sprache nicht verwenden, weil ich ihn verfehlt halte. Natürlich spricht heute kein Mensch mehr Latein, da es seine Erstsprache war (wahrscheinlich war Michel de Montaigne der letzte Muttersprachler, vgl. W. von Wartburg, a. a. O., 1971, 147: „Montaigne raconte qu'à l'âge de six ans il ne comprenait que le latin.“).
- 67) H.- G. Roloff, Die Erschließung der neulateinischen Literatur und Europa, in: *Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, Nr. 3, 1998, 1.
- 68) W. Ludwig, Die neuzeitliche lateinische Literatur seit der Renaissance. In: *Einleitung in die lateinische Philologie*. Hrsg. v. Fritz Graf. Stuttgart und Leipzig. B.G. Teubner 1997, 323.
- 69) Vgl. die Angaben auf der Homepage der Universität Göttingen unter dem Abschnitt: Lateinische Literatur des Mittelalters und der Neuzeit.
- 70) M. Korenjak, a. a. O., 2016, 15.
- 71) M. Korenjak, a. a. O., 2016, 16.
- 72) M. von Albrecht, *Scripta Latina*. Frankfurt/M. 1989; M. von Albrecht, *Carmina Latina. Cum praefatione Valahfridi Stroh*. Berlin/Bern/Wien 2019.
- 73) M. von Albrecht, *Sermones. Satiren zur Gegenwart. Lateinisch und Deutsch. Ars Didactica Bd. 8*. Hrsg. von Hans-Joachim Glücklich. Propylaeum: Heidelberg 2021.

DIETMAR SCHMITZ

Varia

Craveler – ein altertumswissenschaftliches Serious Game

In diesem Beitrag wird das durch eine Kooperation von Wissenschaftlern der Universität Tübingen (Antike Numismatik/Klassische Archäologie; Islamische Numismatik; Digital Humanities) und dem Institute for the History of Ancient Civilizations (IHAC), Northeast Normal University (China) entwickelte Serious Game „Craveler“ vorgestellt, das Jugendlichen das Thema antike und islamische Münzen näherbringen soll. Dabei handelt es sich um eine Smartphone-/Tablet-Anwendung, die – basierend auf einer Zeitreisegeschichte – die Userinnen und User historische Orte auf der Suche nach kulturell relevanten Münzen besuchen lässt. Sie ist in zwei Ebenen unterteilt: ein aktionsbasiertes Laufspiel, welches der Wissensvermittlung dient, und ein Tycoon-Spiel, das Wissen vertieft. Beide Komponenten werden

durch eine Geschichte verbunden, die amüsant ist und die Aufmerksamkeit des Publikums fesselt. Verschiedene Studien haben festgestellt, dass insbesondere in einem Serious-Game¹ ansprechende und immersive Geschichten eine wichtige Rolle spielen.² Daher wurde für Craveler eine Story entwickelt, die es den Nutzerinnen und Nutzern ermöglicht, eine emotionale Bindung zu den Protagonisten des Spiels aufzubauen.

Die Geschichte spielt in der fernen Zukunft im Jahr 3542. Die junge Archäologin Anna Alaska und ihr Roboter BIB3000 sind auf der Suche nach Schätzen aus vergangenen Zeiten und entdecken dabei zufällig ein verschollenes Museum. In diesem Museum entdeckt Anna eine Zeitmaschine, die es ihr und ihrem Robotergefährten ermöglicht, in der Zeit